

## II. Textlinguistisch

S. kann in der Linguistik aus sprachsystematischer wie auch aus pragmatisch-kommunikativer Perspektive erfolgen. Systemlinguistische Fragestellungen beschäftigen sich mit Fragen der Ausdrucksmöglichkeiten (z. B. Funktionsverbgefüge, Akkusativierung transitiver Verben, ‚Lücken‘ in Wortfeldern, Perspektivierung durch De-/Agentivierung und Modus, Genus Verbi und Tempus) sowie Aspekten der Explizierung von Normen als sinnhaft hermeneutisch zu rekonstruierenden Größen, der Normentstehung und der Normenmodifikation (K. Gloy 1998). Pragmatisch-kommunikativ orientierte S. fokussiert den Sprachgebrauch in konkreten Situationen im Hinblick auf Intentionen und kommunikative Effekte und differenziert nach Sprachvarietäten oder Lekten wie Medio-, Sozio-, Gender-, Funktio- oder Diabzw. Regiolekten. Zu diesem Zwecke wird die jeweilige sprachliche Erscheinungsform im sprachlichen und außersprachlichen – auch historischen (P. v. Polenz) – Kontext unter grammatisch kodifizierten Richtigkeitsnormen und Gesichtspunkten stilistischer Angemessenheit diskutiert.

Neben dem Ansatz, von konkreten sprachlichen Formen auszugehen und Hypothesen über die Funktionen und Wirkungen im Sinne einer Interaktion von Autor – Text – Leser zu bilden, gibt es die Sichtweise, von Funktionen und Wirkungsabsichten in Handlungszusammenhängen auszugehen und nach sprachlichen Realisierungsformen zu suchen, die vom Sprachsystem im Spannungsfeld von Differenzierung versus Ökonomie eröffnet werden, um die als Intention definierte Wirkung zu errei-

chen (J. Schiewe, 18). Da die realisierten Ausdrucksformen als eine Auswahl zwischen verschiedenen sprachlichen Formulierungsmöglichkeiten für sich genommen wenig aussagekräftig sind, gilt es, sie durch pragmatische und soziolinguistische Kriterien im Hinblick auf den jeweiligen Anwendungsfall zu ergänzen. Linguistisch einschlägig sind dabei die Parameter *Raum, Zeit, Gruppe* (Alter, Geschlecht, Identität, Sozialisationsstyp, Sozialprestige, Gruppenzugehörigkeit versus Gruppierungsabgrenzungsbedürfnis) und *Situation* (sozialpsychische Konstellation, soziale Hierarchie, Erwartungshaltungen, Loyalität in Bezug auf Normeinhaltung und Normmodifikation aus Prestige-Gründen), die allesamt unter dem Aspekt der lexikalischen und grammatischen (Stil-)Angemessenheit, der Sprachhandlungsanalyse (rhetorische Text- und Wirkungsfunktionen), der (Mehrfach-)Adressierung, der Textsortenspezifität sowie der intertextuellen Verweiszusammenhänge zu erörtern sind.

„Linguistisch begründete Sprachkritik“ (R. Wimmer) formuliert einen ‚reflektierten Sprachgebrauch‘ als oberstes Ziel der S. und unterscheidet sich von populärer, meist intuitiver S., welche ihre Kriterien nicht deutlich genug expliziert. Einen bedeutenden Unterschied stellt dabei die konsequente Differenzierung zwischen Ausdruckskomplex, begrifflich-inhaltlicher Konzeptualisierung (dem mentalen Korrelat) und dem Referenzobjekt in der Welt (Sachverhalt) dar. Infolgedessen präsentiert sich ein gesellschaftlich relevanter ‚Streit um die Sache‘ in aller Regel auch als ein Streit um Ausdrucksweisen und Begriffe (J. Spitzmüller et al.) bzw. in Form ‚Semantischer Kämpfe‘ (‚Herrschaft und Macht werden auch über Semantik ausgeübt‘; E. Felder).

BIBLIOGRAPHIE: E. Felder (Hg.), *Semantische Kämpfe*, Berlin/New York 2006. – K. Gloy, *Sprachnormierung und Sprachkritik in ihrer gesellschaftlichen Verflechtung*, in: W. Besch et al. (Hgg.), *Sprachgeschichte*, HSK 2.1, Berlin/New York <sup>2</sup>1998, 396–406. – P. v. Polenz, *Sprachgeschichte und Sprachkritik*, Schliengen 2000. – J. Schiewe, *Die Macht der Sprache*, München 1998. – J. Spitzmüller et al. (Hgg.), *Streitfall Sprache*, Bremen 2002. – R. Wimmer, *Überlegungen zu den Aufgaben und*

*Methoden einer linguistisch begründeten Sprachkritik*, in: H.J. Heringer (Hg.), *Holzfeuer im hölzernen Ofen*, Tübingen 1982, 290–313.

Ekkehard Felder